

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

23.10.1832 (Nr. 296)

Oesterreich.

Wien, 16. Okt. Es ist jetzt entschieden, daß Karl X. und seine Familie das kaiserliche Schloß auf dem Hradschin zu Prag beziehen, und so lange bewohnen werden, bis ein zweckmäßiges Lokal zu ihrer Unterbringung in einer Provinzialstadt ausgemittelt werden kann. Die Herzogin von Angouleme wird sich gleich nach Ankunft des Königs in Prag dahin begeben. Sie empfängt hier täglich Personen aus dem höhern Adel und vom diplomatischen Korps, unter Andern hat der kais. russische Votschafter die Ehre gehabt, ihr vorgestellt zu werden. — Das lange Zögern der Miguelisten vor Oporto läßt glauben, daß Don Pedro mehr Mittel zu seiner Vertheidigung besitzt, als man seit seiner Ankunft in Portugal geglaubt hat; man ahnet, er könnte sich den Winter über halten, und die Zeit seinem Unternehmen einige glückliche Wechselfälle verschaffen; bei dem herrschenden Geiste in Portugal aber wird es ihm schwerlich gelingen, seine Tochter auf den Thron zu setzen. Leicht könnte aber die portugiesische Frage das Schicksal der belgisch-holländischen treffen, nemlich unter die Herrschaft der Protokolle zu gerathen, wodurch keine der Parteien befriedigt würde. Bis jetzt ist der belgische Streit noch immer der Hauptstein des Anstoßes, und der schwierigste Punkt bei der Erhaltung des europäischen Friedens. Man besorgt jeden Tag mehr, daß die Geduld und die Kunst der Diplomatie endlich erschöpft werden, und irgend eine Explosion das Ende der mühsam geführten Unterhandlungen herbeiführen möchte. Unfre Effekten können daher noch immer nicht den Stand erreichen, den sie eigentlich haben sollten. Bei Allem dem gereicht es den Männern, welche Europa's Politik bisher leiteten, zur großen Ehre, daß sie bei dem aufgeregten Zustande des westlichen Europa's noch immer Mittel gefunden haben, den so verwickelten und gebäffigen politischen Streit aufzuhalten, und die Parteien nicht zu Extremen kommen zu lassen. Wir wünschen ihren fernern Bemühungen glückliche Erfolge, damit nicht aus einer partiellen Streitsache Gefahren für das Allgemeine entstehen. Die heutigen Berichte aus London und Paris sind freilich düster, und haben schnelle Verkäufe veranlaßt: man schreibt aus jenen Städten, daß es immer schwerer wird, sich über die belgische Sache zu verständigen; daß es kaum denkbar ist, in Frankreich ein Ministerium bilden zu können, auf welches man zählen, und dem man Haltbarkeit versprechen könnte, bevor nicht die Angelegenheiten Belgiens geordnet sind. In London soll man nun wirklich die dringende Nothwendigkeit fühlen, eine Frage zu beseitigen, die den englischen Ministern schon manche schlaflose Nacht gemacht hat. Jedermann wird sich

mit diesem Wunsche vereinigen, doch darf seine Erfüllung nicht den Untergang eines Systems nach sich ziehen, welches allein die Ruhe von Europa zu verbürgen im Stande ist (Allg. Stg.)

Preussen.

Berlin, 10. Okt. Man weiß hier nicht recht, was man von den Kriegsanstalten der Franzosen und ihrer drohenden Stellung gegen Holland halten soll. Nach dem Tone der Journale und den Eröffnungen der französischen Diplomaten, glaubt das Pariser Kabinet nur im Einverständnisse mit England sich ermächtigt, die belgische Streitfrage mit dem Schwerte zu entscheiden, und will zu diesem Vorgange die Zustimmung des Lords Palmerston erhalten haben, während andererseits die Herren von der hiesigen englischen Mission versichern, daß man in London weit entfernt sey, die Unterhandlungen der Konferenz durch einen solchen Zwischenfall stören zu wollen, daß man vielmehr förmlich gegen einen Schritt protestirt habe, der auf die politischen Verhältnisse von ganz Europa äußerst nachtheilig einwirken, und den so mühsam erhaltenen Friedenszustand leicht kompromittiren könnte. Es ist kaum glaublich, daß ohne irgend eine Veranlassung das französische Kabinet plötzlich seine ruhige Haltung aufgegeben haben, in aller Eile Anstalten, welche deutlich eine feindliche Absicht verrathen, treffen, und indiscret genug seyn sollte, seine Agenten dahin zu instruiren, daß alles dieß auf Veranlassung oder wenigstens im Einverständnisse mit England geschehe, um die endlose belgische Frage zu Ende zu bringen. Man ist daher hier der Absicht, daß entweder ein Theil hier mystifizirt, und daß so viel gerühmte enge Bündnisse der Regierungen von England und Frankreich sehr locker geworden sey, oder daß irgend ein französischer Agent es gewagt habe, sein Ministerium irre zu führen, um es zu einem unvorsichtigen Schritte zu verleiten, und den verdrießlichen diplomatischen Verhandlungen ein schnelles Ende zu machen. Was auch immer der Grund dieses dem französischen Kabinette so ungewohntem raschen Verfahrens seyn mag, so scheint gewiß, daß es zu seinem Nachtheile und nur aus böswilligen Absichten dazu verleitet wurde. Denn ohne die Mitwirkung Englands muß in der gegenwärtigen Lage Europa's jede gegen Holland gerichtete Demonstration fruchtlos bleiben; und sich bei Mangel an Kraft und an Willen ungeduldig zeigen, hieße den Feinden der Regierung die in einem Lande wie Frankreich, gefährlichste Waffe des Lächerlichen in die Hand geben. Uebrigens läßt sich vermuthen, daß Lord Palmerston viel Schuld an dem obwaltenden Mißverständnisse trägt, und daß er eigentlich

das französische Ministerium kompromittirte, indem er, wie es häufig geschieht, die wichtigsten Dinge mündlich verhandelte, und auf diese Art seine Aeußerungen leicht eine Auslegung erhalten können, die er, als seinen Ansichten nicht entsprechend, nachher unzulässig finden muß. Man ist hier auf die Lösung der belgischen Frage jetzt mehr als je gespannt, und obgleich die Konferenz in London wieder in Berathungen getreten ist, so fürchtet man doch, daß es ihr bei dem Widerspruche der gegenseitigen Interessen und bei der nationalen Geschäftigkeit nicht gelingen werde, die Sachen auf gütlichem Wege beizulegen. — Man spricht auch von Vorstellungen, welche die englische Regierung unserm Kabinette hinsichtlich der letztern Beschlüsse der deutschen Bundesversammlung gemacht habe, die aber zurückgewiesen worden seyen. Wäre dieß gegründet, so wüßte man nicht, was man von dem unzeitigen Einmischen Englands in fremde Dinge halten sollte, noch wie bei den daraus nothwendig entspringenden unfreundlichen Begegnungen ein Zusammenwirken der Mächte in den großen politischen Fragen zu erwarten stände, das doch allgemein als das einzige Mittel angesehen wird, Europa vor schrecklichen Revolutionen zu bewahren.

Berlin, 15. Okt. Durch Courier ist die Nachricht aus London eingegangen, daß die französischen und englischen Bevollmächtigten gegenseitig einen Vertrag unterzeichnet haben, welchem die andern Mitglieder der Konferenz aber nicht beigetreten sind, worin der Fall vorgesehen ist, wann Koerzitivmaafregeln gegen Holland anzuwenden sind. Diese Mittheilung hat hier große Sensation gemacht, besonders da das englische Kabinet dem französischen in jenem Protokolle das Recht einräumen soll, in Belgien einzurücken, wenn alle Versuche, den König der Niederlande zur Nachgiebigkeit zu bewegen, vergebens wären. Man versichert daß unser Hof unter keiner Bedingung den Einmarsch französischer Truppen in Belgien zugeben werde. (Allg. Stg.)

Frankreich.

*** Paris, 19. Okt. Gestern hatte der Rathspräsident eine zahlreiche Gesellschaft in seinen Salons. Die H. Argout, Guizot und viele neuen Pairs waren zugegen. Man sprach sehr viel über Belgien und die Rede des Königs von Holland, die uns keine Hoffnung gibt, daß er die Grenzen seiner bisherigen Nachgiebigkeit überschreiten wird. Der Marschall Soult sagte daher offen zu allen Anwesenden, daß die Einmischung der Landarmee beschloffen sey und nichts sie daran hindern könne. Er wiederholte sein früheres Wort, daß er bei Eröffnung der Session die Schlüssel der Zitadelle von Antwerpen auf dem Bureau der Deputirtenkammer niederlegen wolle. Im Norden ist auch Alles so kriegerisch gestellt, daß Jedermann an den unmittelbaren Einmarsch glaubt. Aber weder die Mittheilungen von London noch von den nordischen Höfen sind von der Art, daß sie die Aeußerungen des Marschalls rechtfertigen. Dieselben Personen, die mir neulich aus London meldeten, daß die Blokade beschloffen sey, berichten jetzt, es werde der Jahreszeit wegen nicht dazu

kommen. Lord Palmerston ist froh, daß er dem französischen Kabinet diesen Grund entgegen halten kann, damit er nicht genöthigt ist, sein gegebenes Versprechen zu erfüllen, daß er zu den Zwangsmaafregeln mitwirken wolle. Er hat nämlich im geheimen Kabinet einen großen Widerstand gefunden, wo die Königin einen großen Einfluß übt. Er fürchtet, daß die Tories ihn aus dem Amte verdrängen würden, wenn er zur Ausführung seines Versprechens schreitet. Denn er hat wie das ganze Ministerium nur einen Zweck, sich auf seinem Posten zu erhalten, daher opfert er Alles auf, um Minister zu bleiben, so wie Althorp, der sich jetzt den Radikalen mit allgemeinem Stimmrecht und der Ballotage nähert, weil die Reformakte den Erwartungen nicht entsprochen hat. Da auch die fremden Höfe keinen Einmarsch der Franzosen in Belgien zugeben wollen, so sieht man deutlich, daß der Marschall Soult mit seinem Entschlusse allen Mächten feindlich entgegen tritt. Also steht der Bruch bevor. Freilich kann er sich in seinem Posten nicht befestigen, wenn er nicht in der belgischen Sache sich durch einen Beweis von Unererschütterlichkeit auszeichnet. So unpopulär er auch ist, so wäre es doch möglich, daß ein Feldzug gegen Holland dem neuen Kabinet die Majorität in der Kammer verschaffe. Die Minister sind auch davon überzeugt, allein sie spielen ein sehr gewagtes Spiel, weil bereits die andern Mächte durch entschiedene Noten ihren Willen kund gethan haben. Dazu kommt, daß Hr. v. Talleyrand die Verhandlungen der Konferenz in einer gänzlichen Verwirrung gefunden hat, sie ist faktisch aufgelöst, da die nordischen Höfe sich mit Frankreich und England nicht mehr verstehen können. Gedrängt durch Talleyrand hat endlich Palmerston Befehl gegeben, die Flotte zu vereinigen, obgleich er noch immer hofft, daß es nicht zum Aeußersten kommen werde. So ist in London wie in Paris die Diplomatie in einer vollständigen Konfusion. Doch veräumt man hier nichts, um die Majorität zu erhalten; gestern gaben Hr. Thiers und Guizot mehreren Deputirten ein Gastmahl. Aus Toulon meldet man mir vom 14. Okt., daß man 10 beduinische Mauren, die nach der Einnahme von Dran als Geißel nach Frankreich gebracht wurden, wieder für ihre Heimath eingeschifft hat.

** Paris, 18. Okt. Es ist unzweifelhaft, nur die Unruhstifter und ihre Beförderer können gegen die Anwendung der geeigneten Maafregeln zur Beendigung der belgisch-holländischen Sache seyn. Die Höfe sind darüber einverstanden, und die Ueberspannten beider Parteien dürfen besonders in einer Angelegenheit keinen Triumph feiern, deren fernere Komplikationen den glücklich begründeten europäischen Frieden stören könnte. Holland hat Jahre lang seine Interessen den Ansprüchen und Rechten Deutschlands entgegengefest, aber Europa's Ruhe darf den Dativern nicht geopfert werden. Was ist wichtiger für die Menschheit, daß Frankreich und Britannien ruhig und gesetlich fortschreiten im Entwicklungsgang, oder daß Holland's Handelsinteressen obsiegen? Können die Großmächte, durch längeres Aufschieben der niederländischen Streitigkeiten, dem revolutionären Elemente neuen Zündstoff zutragen lassen und zu geben, daß dadurch ein Ministe-

rium der alleräußersten Linken in Frankreich, ein Kabinet von Radikalen in England aus Ruher komme? — Weise handelte Ludwig, indem er Männer in seinen Rath rief, welche mit erprobter Verfassungstreue nach Innen, Energie nach Aussen zeigen können, ohne die Höfe Europa's in Unruhe zu versetzen. So zeigt es sich hier abermals als wahr, daß Mäßigung und Ruhe weit eher zum Ziele führen, als die Heftigkeit und Leidenschaft. In ganz kurzer Zeit ist die vielbesprochene belgische Sache erledigt und somit die größte Hoffnung des Anarchismus zerstört.

Mit großer Ruhe und Zuversicht sehen wir dem heranahenden Winter entgegen. Die Werkstätten sind im schönsten Gange und fast alle Arbeiter durch die wieder erblühende Gewerbsthätigkeit beschäftigt. Mögen jetzt immerhin die sogenannten „Volk'sfreunde“ ihre Brochüren verbreiten und in ihren Klubs deklamiren, das Volk weiß, was es zu erwarten hat, wenn es ihren perfiden Rathschlägen folgt, und was hingegen das als gräuelvoll verschriene Juste-milieu und die als volksverderblich bezeichnete Doktrine ihnen bietet. Gesetzliche Freiheit und Gewerbsthätigkeit, Frieden und Einheit der Staatsgewalt gewährt das jetzige Prinzip; Herrschaft der Befähigten und Maximums-gesetze, Krieg und Zwiespalt der Macht oder Schreckensherrschaft zeigt man in jener Lage. Freiheit hat nur Werth neben einem freudigen, mäßigen, gesetzlichen Lebensgenusse; mögen die Gegner beweisen, wie schwer die Freiheit ihrer chimärischen Republik in der Wagschaale europäischer Zivilisation wiegt! Die Konsequenz der Julirevolution, als einer Revolution der Industrie, besteht darin, daß die Regierung Frankreichs sich künftig nicht mehr auf Klerus, Adel und Armee, sondern vorzugsweise auf den Mittelstand stützen muß. Auch die Befähigten können ehrenwerth seyn, der Staat muß auch ihnen jede ehrenvolle Thätigkeit öffnen, aber wehe der bürgerlichen Gesellschaft, wenn sie zur Macht gelangen, das Gouvernement konstituiren und die Staatsgeschäfte leiten! — Nicht das heißt frei seyn, Keinen über sich haben und Keinen unter sich; wahre Freiheit besteht in jeder Regierungsform, wo der Bürger nur dem Gesetze gehorcht, nicht dem Willen des Einzelnen, und wo das Gesetz der Ausdruck der Bedürfnisse der Zivilisation und der Staatsgesellschaft ist. Wo finde ich das in der Republik der jungen Brauseköpfe und in der Zerstörungswuth der jakobinischen Propaganda? Gott hilft denen, die sich selber helfen, ist ihr Wahlspruch; möchte es auch, in anderer Tendenz, der einer vernünftigen Majorität der nächsten Kammer seyn!

* Paris, 19. Okt. Zur Abwechslung und als Zwischenspiel haben wir heute wieder das Vergnügen gehabt, den Papsi Enfantin, umgeben von seinen zahlreichen Jüngern, im Gerichtspalast einziehen zu sehen. Diesmal handelt es sich nicht um Religion, sondern um eine Anklage wegen Völlerei. Es betrifft das sogenannte S. Simonianische Geldbekehrungssystem, das ihnen vorgeworfen ist. Sie zweifeln nicht an ihrer Loöspredigung. Wir werden erst morgen den Erfolg anzeigen können, da es heute zu spät wird. Diesen Abend begeben sich die Herren in das Opernhaus. — Heute war Ministerialrath beim Präsi-

den, worin vorzüglich die skandalöse Art besprochen wurde, mit welcher die Polizei in der Sache des Hrn. Berruyer verfahren hat. Es heißt, der Richter Desmortiers soll deshalb abgesetzt werden, da aber dieser ächte Hinrichter der freien Presse so viele Dienste geleistet hat, so wird er stark vertheidigt. — N. S. Die S. Simonisten sind freigesprochen worden. — Die englischen Blätter vom 17. Oktober bieten nicht das geringste Interesse dar, und sind mit unaufhörlichen Betrachtungen, Hörensagen und Leerheiten angefüllt. Am 17. Abends war noch nichts entschieden bei der Konferenz. — Wir erhalten so eben Folgendes aus Nantes, 17. Okt. Die Proklamation des Hrn. Moriz Duval hat ihren Zweck ganz verfehlt. Die vorgestern Abends vollzogene Kagenmusik ist nichts im Vergleich derjenigen, mit welcher er gestern Abends auf dem Präsekturplaz selbst beehrt worden ist. Da man seit den ersten Morgenstunden bemerken konnte, daß der öffentliche Unwille sich noch auf eine ganz andere Weise Luft machen würde, so wurde das 3. Bataillon der Nationalgarde u. die Linientruppen für den Nachmittag bestellt. Es fanden sich in der That ein Drittheil Artilleristen, und 150 von dem 800 Mann zählenden 3. Bataillon ein. Schon gegen 2 Uhr bildeten sich zischende, spottende und lärmende Gruppen, und breiteten sich bequem auf dem Präsekturplaz und den nahe gelegenen Gäßchen aus. Um 5 Uhr wurden die Haufen dichter, und sie mögen wohl über 2000 Menschen betragen haben. Unsere Stadt erinnert sich keines solchen Lärmes, die Spottmusik kann höchstens als ein Vorspiel betrachtet werden. Moriz Duval war beim Grafen von Erlon, dem Kommandanten, zu Tische, und besand sich zwischen zwei großen Höfen, auf dem Plaz der Märtyrer für die Freiheit, welcher immer noch Plaz Ludwig XVI. genannt wird. Die Unzufriedenen waren von allem unterrichtet, und theilten sich, um dem Präsekten ihre Gesinnungen so nahe als möglich bekannt zu machen. Die Kagenmusik dauerte abwechselnd fort, und nahm immer an Stärke, Fülle und Kraft zu. Das mistöndende, ohrenzerreißende Orchester spielte noch diese Weise bis 9 Uhr Abends, wo die öffentliche Gewalt sich zeigte, und den Plaz von der Menge zu reinigen sich zur Pflicht machte. Nun verwandelte sich das Possenspiel in ein Trauerspiel; die nächstlichen Virtuosen wurden gedrängt, niedergeworfen, verfolgt, geschlagen, mit Füßen gestossen, erhielten Gewehrstreiche, Säbelhiebe, und wurden durch eine große Uebermacht von überspannten und erhitzten Soldaten und Nationalgardien zurückgestoßen, die Zuschauer wurden zur Flucht genöthigt, drangen in fürchterlichem Geschrei durch, und fanden endlich Rettung. Die öffentliche Gewalt, durch Eifer hingerissen, rückte im Sturmschritt vor, und alles niederwerfend, was sich auf ihrem Wege fand, die Fliehenden und die selbst da Vorbeigehenden mit Wuth verfolgend, von und nach allen Seiten Flintenstöße, Säbelhiebe und Boyonnetsstiche vertheilend, und sich gegen Frauenzimmer das unwürdigste Betragen erlaubend. Diese Menschenjagd erstreckte sich bis gegen die Straße Rocquichien bei S. Semilien, mehr als eine Schußweite vom Präsekturplaz entfernt. Ein junger Mensch von 14

Jahren, den wir persönlich kennen, hat im Rücken einen Bayonnettschiff bekommen, mehrere andere Bürger sind auf ähnliche Weise verwundet worden. Wir müssen noch erwähnen, daß die Menge sich ebenfalls solche Verteidigungsmittel zu Schulden kommen ließ. Für diesen Abend ist wieder eine bedeutende Macht zusammenberufen; wir fürchten noch Unruhen, denn die Leute sind gespannt, erhitzt und von Rachegefühl eingenommen. Die Behörde ist entschlossen, die äußerste Strenge zu gebrauchen. Daß es zu Verhaftungen gekommen ist, versteht sich von selbst. Hr. Duval erhielt gestern die Besuche der Behörden. Die hohen Rauthbeamten konnten sich der Präfektur nicht nähern, und mußten unverrichteter Sache heimkehren. Von mehr als 200 Offizieren der Nationalgarde haben sich nur 21 eingefunden.

Bourbon-Vendée, 16. Okt. In der Nacht von gestern auf heute statteten wieder 30 Glaubenshelden beim Maire von Rosny einen ihrer gewöhnlichen Besuche ab. Zum Glück fanden sie die Familie nicht, sie nahmen mit Speise und Trank vorlieb, zerbrachen die Geräthschaften, und rächten sich an der Studentenuniform des Sohnes vom Hause. Ueberdies nahmen sie einem Dienstmädchen 200 Fr. weg. Einem Pächter nahmen sie 1700 Fr. weg, und mißhandelten ihn auf die empörendste Art.

Paris, 19. Okt. Der Nouvelliste findet die Versicherung des Journal de la Haye, daß die Holländer sich aufs äußerste vertheidigen werden, sonderbar und lächerlich. Er glaubt also nicht daran.

Der Temps findet die Rede des Königs der Niederlande durchaus kriegerisch, und sagt, sie sey mehr an ganz Europa gerichtet als an die Generalstaaten. Die Beweise der Theilnahme (doelneeming) der fremden Mächte, welche der König erwähnt, geben den Pariser Blättern mancherlei Stoff zu Vermuthungen. Die Rede hat nachtheilig auf die Börsen zu London und Paris gewirkt.

Großbritannien.

* London, 17. Okt. Seit der Rückkehr des Fürsten Talleyrand hat die Konferenz noch keine Sitzung gehalten. Die belgische Frage ist so verwirrt, daß man durchaus nicht weiß, ob man Definitivzwangsmaßregeln ergreifen wird oder nicht. Indessen sieht man sich vor, um bereit zu seyn zu handeln, wenn die Konferenz es erlaubt. Aber die Zeit ist schlecht gewählt. Man erwartet mit großer Spannung das Dampfboot von Rotterdam, welches die Rede des Königs der Niederlande mitbringen wird.

Belgien.

** Brüssel, 17. Okt. Die Umgestaltung des Ministeriums, die ich Ihnen gestern angezeigt habe, bestätigt sich; alle genannten Personen haben bereits ihr Jawort gegeben. Die H. H. Lebeau, Devaux, Rothomb und Kaufmann werden nun auf ihre doktrinären Forderungen im Memorial Verzicht leisten, und ihre gelehrten Ideen in Ausföhrung zu bringen suchen. Sie haben bereits ihre sämtlichen Rechte auf dieß Blatt an Hrn. Faure, Schnellreiber des Moniteur, abgetreten. Letzterer ist aber die Be-

dingung eingegangen, in demselben Geiste fortzufahren, bis zuletzt keine Abonnenten mehr da sind. Demnach hat er das Todesurtheil dieser Zeitung ausgesprochen. Uebrigens haben die abtretenden Mitarbeiter des Memorial ihm nicht viel Glück gebracht, denn in seinem Glanze zählte es kaum 300 Abnehmer. Leopold zeigt viele Thätigkeit, und ist fest entschlossen, den Degen zu ziehen. — Der preussische Konsul in Antwerpen hat von seiner Regierung die Nachricht erhalten, daß preussische Truppen an der Gränze anlangen werden, um den nordischen Handelsverkehr in Schutz zu nehmen, im Falle die Feindseligkeiten ausbrechen sollten, indem das Berliner Kabinet es den benachbarten Staaten nicht allein überlassen kann, sich in diese europäische Frage zu mischen. Der Konsul hat diesen Bericht seinen Amtsbrüdern mitgetheilt. Sir Robert Adair und Hr. Latour-Maubourg haben heute Morgen ein Duplikat davon erhalten. — Die 5ten Bataillons der Infanterieregimenter begeben sich an die Gränze, wo sie als Reserve gebildet werden sollen. — Der Lezener Korrespondent des Courier belge ist kein anderer als Hr. van de Weyer selbst. Die so häufigen, ganze Seiten anfüllenden Artikel über Belgien, mit welchen die Times und der Courier ihre Leser beschenken, sind ebenfalls nach den Ansichten unsers Gesandten abgefaßt.

Brüssel, 18. Okt. Das Lager zu Diest wird erst den 20. d. aufbrechen. — Mehrere Generale sind schon nach Löwen abgegangen. — General Nypels ist bedenklich krank; man fürchtet, daß er das Gesicht verliere. (Lynx.)

Holland.

Rede Sr. M. des Königs bei Eröffnung der Session der Generalstaaten.

(Schluß)

Mehrere wichtige Gegenstände der Gesetzgebung werden die Aufmerksamkeit E. H. beschäftigen. Mehrere Gesetzesvorschläge zu Modifikationen des Zivilgesetzbuchs sind bereits vorbereitet, um dieser Versammlung vorgelegt zu werden; und Ich hege selbst die Hoffnung, daß das ganze Zivilgesetzbuch Ihnen im Laufe dieser Session vorgelegt werden kann. In Uebereinstimmung mit dem bereits erfolgten Gange werde Ich bald den Beratungen E. H. mit dem Ausgabebudget für das künftige Jahr, die Mittel vorlegen lassen, welche die zweckmäßigsten scheinen, die Ausgaben zu decken. In Bezug auf die außerordentlichen Ausgaben, welche die Folge einer längern Dauer der gegenwärtigen Umstände seyn können, wünschte Ich noch einmal das Mittel anzuwenden, welchem E. E. bereits einmal Ihre Zustimmung gegeben; dieß Mittel wurde so allgemein von den Interessenten gutgeheißen, daß die Nothwendigkeit, zu nicht freiwillig bewilligten Hülfsmitteln Zuflucht zu nehmen, bald verschwunden war, daß der öffentliche Kredit sich mehr und mehr befestigte, und daß der mit Ordnung und Sparsamkeit verwaltete Schatz im Stande geblieben ist, regelmäßig alle Ausgaben bestreiten zu können. Drückende Lasten werden jedenfalls von Neuem dem Lande auferlegt werden müssen, und die Zukunft ist noch in Wol-

fen verbüllt. Allein die Nation, einhellig in den Gefühlen der Ehre und Vaterlandsliebe, wird diese Lasten mit gutem Willen auf sich nehmen und wird mit Enthusiasmus auf dem Altar des Vaterlandes die nothwendigen Opfer für die Erhaltung und Vertheidigung ihrer Existenz bringen. Diese Gefinnungen C. C. H. müssen uns aufrichten: ein Volk, welches sich des Ruhms seiner Vorältern erinnert und sich in unserer Zeit so glänzend durch seine Anhänglichkeit an Gesetz und Ordnung auszeichnet, hat ein Recht auf die hohe Achtung des Auslandes. Seine Eintracht und die Gerechtigkeit unsrer Sache sind unsre stärkste Stütze, um in gemeinsamer Uebereinstimmung an den Interessen des Staates zu arbeiten, und erlauben uns, die gegründetste Hoffnung zu nähren, daß, gestützt auf gänzlichliches Vertrauen in das höchste Wesen, wir eines Tages unsern Landesleuten den Genuß der Früchte der edelsten Ausdauer verschaffen werden.“ Nach dieser Rede kehrte der König mit seinem Gefolge in den Palast zurück, nachdem er von Seiten des Volks die unzweideutigsten Zeichen der höchsten Achtung und Liebe erhalten hatte.

Polen.

Von der polnischen Gränze, 9. Okt. Die neuliche Reise des Fürsten Statthalters durch die Wojewodschaften ward vornehmlich, wie versichert wird, durch die Beschwerden veranlaßt, die bei ihm über die Bedrückungen eingelaufen waren, welche sich häufig die russischen Militärbehörden gegen die Einwohner erlaubt haben sollten. Dem Fürsten wird es nicht an Gelegenheit gemangelt haben, sich von dem Grund oder Ungrund der zu ihm gelangten Beschwerden zu überzeugen. Zu verbürgen ist aber keineswegs, daß er denselben abzuwehren vermag, da die Mißbräuche oft zu tief eingewurzelt sind, als daß es selbst der unumschränkten Gewalt möglich wäre, ihnen gänzlich zu steuern. Zum Theil wegen Mangel an Saatkorn und an arbeitenden Händen im verwichenen Herbst konnte die diesjährige Ernte nur unvollständig ausfallen; ob aber die zukünftige Ernte ein reichlicheres Erträgniß liefern wird, steht ebenfalls noch sehr dahin, weil es, zumal auf den von ihren Eigenthümern verlassenen, wie auch auf den mit Beschlag belegten großen Gütern an der erforderlichen Aufsicht fehlt, um deren Bestellung zu übermachen.

(S. M.)

Warschau, 14. Okt. Se. Durchl. der Fürst-Statthalter wird nächstens über die Regimenter des zweiten aktiven Armeekorps, welches in diesem Augenblick zwischen Wolimow und Lowitz zusammengezogen ist, Revue abhalten. Das Korps wird auf Warschau marschiren, und der Generalgouverneur Graf Witt, der bei diesem Manöver die Vertheidigung von Warschau übernommen hat, detachirte schon am 10. d. M. einen Theil der hiesigen Garnison, nämlich 6 Infanteriebataillone, 28 Geschütze, ein Husaren- und ein Kosakenregiment, als Avantgarde, gegen das anrückende Korps. An demselben Tage wurden mehrere Manöver ausgeführt, und da jene Truppen dabei große Pünktlichkeit und Geschicklichkeit bewiesen, so erklärte der Generalgouverneur dieserhalb dem General Sulima,

so wie den andern Generalen und Obersten, seine vollkommene Zufriedenheit.

(Pr. Staatsztgt)

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 10. Okt. Am 6. d. M. zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags trafen Se. M. der Kaiser von Ihrer Reise nach Moskau, woselbst Sie am 2. d. von Woronesch angelangt waren, in erwünschtem Wohlsfeyn wieder in hiesiger Residenz ein.

S c h w e i z.

Am 15. Okt. Morgens wurden die Papiere des im Hotel von Erlach inhaftirten Hrn. von Dießbach, Mitglied der Spezialkommission, und des Hrn. Altseckelmeister von Muralt, vom Untersuchungsrichter, Hrn. Mani, in Begleit eines Sekretärs und eines Offizials, und unter Zugang eines Verwandten von jedem Inhaftirten erlesen, und weder unter den einen noch den andern etwas zur Prozedur dienliches gefunden, so daß nichts aus denselben erhoben wird.

(Allg. Schweiz. Ztg.)

G r i e c h e n l a n d.

Folgendes ist die zu Nauplia erschienene Proklamation: „Hellenen! Euer neues Geschick wird erfüllt. Die Höfe von Frankreich, Großbritannien und Rußland haben, von der griechischen Nation eingeladen, euren Souverain erwählt. Ihre eben so kräftige als uneigennütige Wirkung hat zur Unabhängigkeit Griechenlands beigetragen. Die jetzige Wahl des Souverains befestigt sie unter dem Scepter des Prinzen Otto von Baiern. Griechenland wird zum Königreich erhoben, und erwirbt die Allianz eines der ältesten und erlauchtesten königlichen Häuser Europa's, von dem es in seinem Kampfe Hülfe, in seinen Leiden Unterstützung, in seiner Erhebung Ermunterung fand. Der König von Griechenland wird mit seiner Ankunft nicht zögern, um selbst die heiligsten Bande mit der Nation zu knüpfen. Er bringt die gerechte Hoffnung auf ausgedehntere und sichere Gränzen mit sich, so wie pekuniäre Hülfsmittel, alle Mittel, um nach und nach Zivilisation zu verbreiten, alle Elemente einer weisen Regierung und einer guten militärischen Organisation, und folglich Pfänder des Friedens und des Glücks für sein neues Vaterland. Die drei Höfe würden glauben, in dem Charakter der griechischen Nation sich zu täuschen, wenn sie die Gesinnung bezweifelten, welche ganz Griechenland kund zu thun nicht ermangeln wird. Hellenen! Zeigt mit Festigkeit, daß sie dieser Art sind. Eure Dankbarkeit umgebe euren neuen Souverain. Getreue Unterthanen! Vereinigt euch Alle um seinen Thron, tragt mit Aufopferung zu dem Werke bei, dem Staate eine dauernde Konstitution zu geben, und ihm das doppelte Glück außern Friedens, der Ruhe, der Herrschaft der Gesetze und der guten Ordnung im Innern zu sichern. Dieß ist der einzige Lohn, den die drei Höfe für das verlangen, was sie zu euren Gunsten gethan haben. (Bekannt gemacht in Nauplia, den 18. (30.) August 1832.) Talleyrand, Palmerston, Liven, Matuszewicz.“

V e r s c h i e d e n e s.

Der Kaiser von China läßt ein Konversationslexikon in 168,000 Bänden drucken, woran 2708 Redakteurs arbeiten. Eine ältere chinesische Encyclopädie wird darein aufgenommen, die 6000 Bände umfaßt, wovon 60 allein von der Musik handeln.

— In der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober trat in Nürnberg der erste Frost ein, und zwar mit einer Heftigkeit, die zu den merkwürdigen Naturerscheinungen gehört. Das Thermometer, gegen Osten hängend, zeigte früh Morgens 5 Grad unter Null! Zwetschgen auf den Bäumen waren hart, und klapperten wie Nüsse; die Beeren der Trauben — selbst der reifen — waren starr wie Bleifugeln. Gestern war noch Alles bei uns grün und blühend; Georginen, Reseda — der ganze herbstliche Blumenstempel — ist heute erstorben.

— Nach einer tabellarischen Uebersicht sind aus dem Großherzogthum Hessen im ersten Quartal d. J. 704 Familien und 45 ledige Personen, im Ganzen 3555 Köpfe, nach Nordamerika ausgewandert; im zweiten Quartal waren nur 150 Familien oder ungefähr 750 Köpfe zur Auswanderung angemeldet, und im dritten kommen fast gar keine mehr vor.

E r l e d i g t e S t e l l e n.

Durch das am 3. Sept. d. J. erfolgte Ableben des Pfarrers Michael Derendinger ist die katholische Pfarrei Niederschopfheim, Oberamts Offenburg, mit einem beiläufigen Jahresertrag von 1400 fl. in Zehnten, Naturalfigum und Güterbenützung, worauf jedoch dormalen ein Kriegsschuldenkapital von 161 fl. 58 fr. ruhet, zu dessen succesiver Heimzahlung dem künftigen Pfarrer ein Provisorium von 3 Jahren bewilligt wird, in Erledigung gekommen. Die Bewerber um diese Pfarrpründe haben sich bei der Freiherlich von Frankensteinischen Grundherrschaft, als Patron nach Vorschrift zu melden.

Durch erfolgtes Ableben des Benefiziaten Julius Herz ist das, vorzüglich für Bürgeröhne von Konstanz gestiftete und zur seelsorglichen Ausbülfe an der St. Stephanspfarre bestimmte Kaplaneibeneficium im Schotten zu Konstanz, mit einem beiläufigen Einkommen von 5 bis 600 fl. erledigt worden. Die Kompetenten um diese den Konkursgesetzen unterliegende Pründe haben sich in Gemäßheit der Verordnung im Regierungsblatt Nr. 38 vom Jahre 1810 sowohl bei der Regierung des Seckreises als bei dem erzbischöflichen Ordinariat zu melden.

S t a a t s p a p i e r e.

Wien, 15. Okt. 5prozent. Metalliques 87½; Bankaktien 1132½.

Pariser Börse vom 19. Okt. 5prozent. konsol. 96 Fr. 20 Ct. 3proz. konsol. 67 Fr. 90 Ct.

Frankfurt, den 20. Okt. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne

1820 81 fl. — 4proz. Metalliques 75¼; Bankaktien 1339 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

21. Okt.	Barometer	Therm.	Hogr.	Wind.
M. 7¾	28 Z. 1,5 R.	3,0 G.	61 G.	ND.
M. 2¼	28 Z. 1,2 R.	10,1 G.	53 G.	ND.
N. 8	28 Z. 1,1 R.	5,7 G.	55 G.	ND.

Klar und Reif — fortwährend heiter.

Psychrometrische Differenzen: 1.1 Gr. - 3.5 Gr. - 1.7 Gr.

T h e a t e r a n z e i g e.

Dienstag, den 23. Okt.: Der Schneider und sein Sohn, Lustspiel in 5 Aufzügen, nach dem Englischen, von Schröder.

T o d e s a n z e i g e.

Am 21. Okt., Nachmittags 5 Uhr, verschied der Großherzogl. badische geh. Rath Ludwig, im 73. Jahre seines thätigen Lebens, schnell und sanft an einem Nervenschlage. Indem wir unsere Verwandten und Freunde von diesem höchst schmerzlichen Hintritt in Kenntniß setzen, bitten wir um deren stille Theilnahme.

Karlsruhe, den 22. Okt. 1832.

Die Hinterbliebenen.

W e i ß e M a u l b e e r b ä u m e

zur Seidenzucht, und zwar starke Hochstämme, die man ohne Pfahl in das Freie pflanzen kann, zu 10 bis 12 fr.; Busch- oder Zwergbäume zu 8 fr.; dreijährige Sämlinge das Hundert 3 — 4 Gulden sind einzeln und in Menge zu noch billigeren Preisen zu haben bei

Karl Hout in Mannheim.

Karlsruhe. [Gesuch.] Ein tüchtiger Scribent, welcher mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen versehen ist, wünscht seine gegenwärtige Stelle gegen eine andere in der Gegend von Freiburg oder Konstanz zu vertauschen. Näheres im Zeitungskomptoir.

Karlsruhe. [Dienstgesuch.] Ein examinirter Scribent wünscht im Regierungsbezirk des Unterrheins als Theilungskommissär oder Amtsaktuar angestellt zu werden. Ueber Reception sowohl als scientiatische Ausbildung und Moralität wird er auf Verlangen die besten Zeugnisse vorlegen. Das Zeitungskomptoir gibt nähere Auskunft.

Karlsruhe. [Ein Schuhu wird gesucht.] Wer einen lebendigen Schuhu zu vertauschen willens ist, wolle selches im Zeitungskomptoir anzeigen.

Bruchsal. (Anzeige.) Hoforgelbauer Klifferrmann dahier hat zum Verkauf fertig: Ein 4füßiges Orgelwerk von 6 Registern, mit einem Pedal. Eine Schulorgel von 2 Registern, und einem Zug für forte und piano zu 32 Tasten. 4 Fortepiano's mit weißen Klaviaturen und abfallenden Hämmern, 2 nach der alten und 2 nach der neuesten Mechanik, wo bei letztern die Stellung und Befestigung der Hämmer in einem besondern Bett befestiget, bloß die Zunge zum Druck auf dem Klaves beruht; alle Gleichstellung und Regulirung zum Stellen und Abfallen der Hämmer wird durch Schrauben bewirkt; die Spielart ist sehr leicht, 3 haben 6 Oktaven, und eine 6 1/2

80 Tasten vom Contra C bis g ist vom f bis oben aus dreifach bezogen, die obersten 2öne sind theils mit Nr. 0, theils mit Nr. 1 ausgezogen. Die Stimmung ist sehr haltbar. Die Preise sind je nach ihrer Art, überhaupt aber billig.

Karlruhe. (Anerbieten.) In einer stillen Haushaltung, wo meistens nur französisch gesprochen wird, kann noch ein junger Mensch, welcher das Lyzeum oder die polytechnische Schule besucht, in Kost und Logis aufgenommen werden, und zugleich gründlichen Unterricht in der französischen Sprache, auch Literatur haben, so wie auch Nachhülfe in allen Theilen seines Studiums.

Auf frankirte Briefe, unter der Adresse F B L, ertheilt das Zeitungstomptoir nähere Auskunft.

Aufruf an Aerzte.

In einer vollreichen Gegend des badischen Landes, wo Verlehr und allgemeiner Verdienst die Einwohner jeder Klasse bestimmet, sich mittelst ärztlicher Hülfe im Stande zu erhalten, ihrem Erwerb nachgehen zu können, und wo auch geistige Unterhaltung für wissenschaftliche Männer nicht ferne ist, würde ein thätiger Arzt, welcher schon einige Zeit praktizirt, willkommen seyn, und könnte für Ueberzug oder Wartgeld auf eine angemessene Entschädigung, jedenfalls für das erste Jahr, rechnen. Nähere Nachricht dießhalb geben Gebrüder Giulini in Mannheim.

Baden. [Holzversteigerung.] 1) Am Freitag den 26. d. M., werden im Walddistrikt Ibersi, städtischen Malschbacher Forstes, ohngefähr 130 Stück tannene Sägklöße einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Die Zusammenkunft ist an ebenbemeldtem Tage Morgens 9 Uhr im Distrikt Ibersi, am sogenannten hölzernen Brückel.

2) Dergleichen am Montag, den 29. d. M., werden im Distrikt Graufenberg, städtisch Beuerner Forst, 252 Stück gefällte effektive Holländer Tannen, in 6or, 7or und 8or Stämmen bestehend, einer Versteigerung ausgesetzt.

Die Zusammenkunft ist an dem ebenbestimmten Tage Morgens 9 Uhr in dem Wirthshaus zum Kreuz zu Beuern.

3) Ebenso am Dienstag, den 30. d. M., werden im Distrikt Steinberg und Kessbrünnel, städtisch Beuerner Forst, 43 Stück gefällte effektive Holländer Tannen, in 6or, 7or und 8or Tannen bestehend, einer Versteigerung ausgesetzt.

Die Zusammenkunft ist an dem ebenbemeldeten Tage Vormittags 9 Uhr in dem Wirthshaus zum Kreuz zu Beuern, wozu die Liebhaber zu sämtlichen drei Versteigerungen eingeladen werden.

Baden, den 17. Okt. 1832.

Bürgermeisteramt.
Jörger.

Grödingen, Oberamts Durlach. [Verkauf des Schloßchens Augustenburg.] Das zur Konkursmasse des Knoßfabrikant Behres gehörige Schloßchen Augustenburg

1/4 Stunde von Durlach bei Grödingen, an der Hauptstraße nach Pforzheim gelegen, wird

Montag, den 5. Nov. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, im Schloßchen selbst, wiederholt einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt.

Das Ganze besteht:

- 1) In einem aus 3 Flügeln bestehenden massiv gebauten großen zweistöckigen Hauptgebäude, in dessen Mitte sich ein schöner Garten mit vielen edlen Obstbäumen befindet und von welchem der vordere Flügel auf die Hauptstraße, der mittlere auf den Garten und der dritte auf den Ort Grödingen sieht; in Stallungen und in einem großen gewölbten Keller zu mehreren 100 Fuder Faß.
- 2) In einem 120 Fuß langen, zu einer Bierbrauerei sehr zweckmäßig eingerichteten, im besten Zustande sich befindlichen Gebäude, nebst einem vorzüglichem Brunnen.
- 3) In einem besondern Wohnhause mit 5 Zimmern, Kammer, Küche, Keller, Stall und Heuboden.
- 4) In einem neu gegrabenen Felsenteller, im Hof befindlich; einem schönen Gemüsegarten am dritten Flügel des Hauptgebäudes; in zwei Gärtchen in u. vor dem Hof, und einem geschlossenen sehr geräumigen Hof.

Wozu die Liebhaber mit dem Bemerken hiermit eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen am Versteigerungstage selbst bekannt gemacht werden u. auswärtige Steigerer sich mit legalen Vermögens- und Sittenzugnissen zu versehen haben.

Grödingen, den 15. Okt. 1832.

Bürgermeisteramt.

Bürgermeister Wagner.

vdt. Deininger,

Rathschreiber.

Kastatt. [Rebhofverpachtung oder Verkauf.] Der dem Studienfond in Kastatt eigenthümlich zugehörige, auf der Gemarkung von Waldmatt, eine halbe Stunde vom Hubade gelegene Schweighof, bestehend in

Einer anderthalbstöckigen von Steinen erbauten, zu 2 Wohnungen eingerichteten Behausung mit zwei Stallungen unter einem Dache, separat stehenden 4 Schweinställen, besonders erbauten Trete, nebst 2 Morgen Haus-, Hof- u. Gartenplatz bei Waldmatt,

8 Morgen 2 Viertel Acker,

8 Morgen 20 Ruthen Matten,

2 Viertel Fürgeländ,

4 Morgen 1 Viertel Acker, so 76 Stachhausen Acker enthalten,

11 Morgen 3 Viertel 20 Ruthen Kastanienbosch und Hedenwald,

5 Morgen 3 Viertel 10 Ruthen Forst- und Eichenwald, wird in Folge hoher Entschließung groß, hochpreisl. Ministeriums des Innern, katholischer Kirchengesellschaft,

Mittwoch, den 21. Nov. d. J.,

Vormittags um 10 Uhr, im Rebhofgebäude selbst, zuerst in 2 schiedlichen Theilungen, und nachher im Ganzen, in einen 5jährigen Zeitraume öffentlich versteigert, und zugleich auch eine Versteigerung zu Eigenthum versucht.

Zu dieser Verhandlung werden die Steigerungslustigen mit dem Anfügen eingeladen, daß Auswärtige sich mit legalen Vermögens- und Sittenzugnissen auszuweisen haben.

Die Steigerungsbedingungen können bei unterfertigter Stelle täglich eingesehen werden, und die Nebleute auf dem Schweighof werden das Gut auf Verlangen vorzeigen.

Kastatt, den 19. Okt. 1832.

Großherzogliche Studienfondsverwaltung.
Oberle.

Wolsach. [Jagdverpachtung.] Dienstag, den 6 Nov. d. J., Morgens 9 Uhr, werden zu Haslach im Gasthause zum Kreuz nachstehende fürstl. fürstbergische Jagden im Kreis

gerungswege verpachtet:

a. Revier Haslach:

Gemarkung Steinach,

Welschrietnach,

Mühlenbach,

Hollenbach und

Fischerbach.

Nachmittags 2 Uhr:

Hoffnetten,

Schnellingen und

Sulzbach, im Revier Hausach.

Mittwoch, den 7. Nov. d. J., auf dahiesig standesherrlicher
Forstkanzlei, Morgens:

b. Revier Hausach,

Wolfsach und Rippoldsau:

Gemarkung Einbach,

Oberwolfsach,

Schaybach,

Rippoldsau und

Rinzigthal.

Vorbedingnisse sind:

1) Annehmbare Bürgstellung.

2) Daß Bürger und Handwerker zur Steigerung zugelassen werden, wenn sie durch Zeugniß des Bürgermeisters und des Gemeinderaths darthun, daß durch Uebernahme der Pacht weder für ihre Familien noch für das öffentliche Wohl ein Nachtheil zu erwarten stehe.

3) Vorbehalt höherer Kantitation.

Die nähern Bedingnisse werden bei der Steigerung selbst eröffnet werden. Die Area der Wald- und Feldungen sind bei den betreffenden Förstern oder Ortsvorständen zu erfragen, wozu hiermit die Jagdliebhaber eingeladen werden.

Wolfsach, den 14. Okt. 1832.

Fürstl. fürstbergische

Forst- und Jagdverweisung.

Eckhard.

Bruchsal. [Aufforderung.] Wer an die Förster Georg Harlfinger'sche Verlassenschaftsmasse in Oberkeim unter irgend einem Nachtheil Ansprüche zu machen hat, wolle solche auf

den 29. Oktober d. J.

bei der Inventurkommission daselbst, unter Vorlegung der Beweisurkunden, angeben, indem nach Verlauf dieser Frist das Geschäft geschlossen, und der Massebestand unter die gesetzlichen Erben vertheilt werden wird, ohne Rücksichtnahme auf die sich nicht Anmeldenden.

Bruchsal, den 17. Okt. 1832.

Großherzogliches Amtdirektorat.

Schnäbel.

vd. Kreuzburg,

Theilungskommissär.

Wolfsach. (Aufforderung.) Katharina Storz von Einbach, Wittve des Joseph Benz von da, ist den 19. Dezember v. J. mit Hinterlassung eines Vermögens von 394 fl. 37 kr. ohne gesetzliche Erben gestorben. Diejenigen, die an diese Verlassenschaft Ansprüche machen zu können glauben, haben solche

innen 6 Wochen

so gewisser hier anzumelden und zu begründen, als solche sonst dem Staat zugewiesen würde.

Wolfsach, den 12. Okt. 1832.

Großherzogl. bad. fürstl. fürstb. Bezirksamt.

Fernbach.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen, welche an den heimlich entwichenen Bernhard Knapp von hier eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche bei der auf

Donnerstag, den 8. November d. J.,

früh 9 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt anher anzumelden und zu begründen; im Nichtanmeldungsfall haben sich dieselben den etwa hieraus ergebenden Nachtheil selbst zuzuschreiben.

Weinheim, den 10. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Bed.

Durlach. [Schuldenliquidation.] Ueber das Vermögen des Heinrich Huber von Grödingen wurde Sankt erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Donnerstag, den 22. Nov. d. J.,

Morgens 8 Uhr, anberaumt; alle diejenigen, welche etwas zu fordern haben, werden daher aufgefordert, an dieser Tagfahrt selbst oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Beweisurkunden mitzubringen, und ihre Forderungen, so wie etwa anzusprechene Vorzugsrechte zu liquidiren, unter dem Nachtheil, daß sie sonst von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Bei der nämlichen Tagfahrt wird ein Massurator erwählt, und seine Belohnung festgesetzt.

Von den Nichterscheinenden aber wird angenommen, daß sie der Mehrheit beitreten, auch wird der bereits erhobene Aktiv- und Passivstand der Masse zur Kenntniß der Gläubiger gebracht, und über einen etwaigen Nachlaß- und Vorvertrag verhandelt werden.

Durlach, den 18. Okt. 1832.

Großherzogliches Oberamt.

Baumüller.

vd. Schrott.

Stoßach. [Schuldenliquidation.] Ueber die Verlassenschaft des Speibereus Georg Stoßach zu Ludwigshafen wird Sankt erkannt, und Tagfahrt zum Richtigsstellungs- und Verzugsverfahren auf

Montag, den 19. Nov.,

Vormittags 8 Uhr, angeordnet.

Alle jene, welche Ansprüche an die Sanktmass machen wollen, werden daher aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben, an genannem Tag persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugsrechte unter Vorlegung der Beweisurkunden zu bezeichnen.

In dieser Tagfahrt wird auch ein Massverwalter und ein Gläubigerausschuß ernannt, in Bezug auf deren Ernennung die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden sollen.

Stoßach, den 3. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Mesmer.

Baden. [Ediktalladung.] Der seit beiläufig 36 Jahren unbekannt wo abwesende Webergeselle Wenzel Buch von Einheim wird andurch aufgefordert,

innen Jahresfrist

a dato zum Empfang seines in 28 fl. 23 kr. bestehenden mütterlichen Vermögens sich zu melden, widrigenfalls solches seinen nächsten Anverwandten unter gleichzeitiger Erklärung seiner Verschuldenheit, gegen Kautionsleistung, in fürsorglichen Besitz ausgesetzt werden würde.

Baden, den 9. Okt. 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Mahler.